

**Fünf Tote nach Explosion auf Tiananmen-Platz**

**Peking.** Anschlag oder Unfall? Auf dem Pekinger Tiananmenplatz rastete gestern ein Auto in eine Menschenmenge und ging in Flammen auf. Es gab mindestens fünf Tote und 38 Verletzte. Die chinesischen Behörden versuchen, den schweren Zwischenfall zu vertuschen. Über mögliche Ursachen oder Motive machten Behörden keine Angaben. Im Netz kursierten Gerüchte über einen gezielten Selbstmordanschlag. Erste Bilder des brennenden Autos legen die Vermutung nahe, dass der Fahrer gezielt in die Menschenmenge gerast ist. (CBu/F.L.)

INTERNATIONAL Seite 8

**Mordfall „Haller“ noch im November vor Gericht**

**Haller.** Der Fall um einen Leichenfund im November 2010 in Haller wird noch in diesem Herbst vor Gericht verhandelt. Wegen des Todes eines 65-Jährigen müssen sich nämlich ab dem 28. November vier Personen vor der Kriminalkammer Diekirch verantworten. Exakt drei Jahre, nachdem ein Spaziergänger in einem Waldstück nahe Haller auf eine männliche Leiche gestoßen war, die fast vollständig entkleidet und deren Kopf mit einem Tuch bedeckt war. Zwei Tatverdächtige stammen aus dem direkten Umfeld des Opfers. (gs)

LOKALES Seite 14

**Adieu Mémorial C, bonjour Resa!**

**Luxemburg.** Nouvelle étape dans la simplification administrative. Le projet de loi réformant le régime de publication légale relatif aux sociétés et associations vient d'être déposé à la Chambre des députés. Principale innovation: le fameux Mémorial C, recueil officiel des sociétés et associations du Luxembourg, sera remplacé par une publication sur une plateforme électronique. Une démarche qui allégera à coup sûr la charge administrative de plus de 100.000 sociétés commerciales enregistrées dans le pays. (ndp)

WIRTSCHAFT Seite 43

**Drucker hat die Klassiker bereits fest im Visier**

**Luxemburg.** Im Hinblick auf die Saison 2014 wird sich im Umfeld von Jempy Drucker einiges verändern: Zwar hat der Radprofi seinen auslaufenden Vertrag bei seinem Arbeitgeber um ein Jahr verlängert, doch das war es auch fast bereits mit den Gemeinsamkeiten: Aus Accent Jobs-Wanty wird nämlich Wanty-Groupe Goibert und einige neue Fahrer stoßen vom sich aufgelösten Team Vacansoleil zur Truppe. Im Interview mit dem „Luxemburger Wort“ blickt Drucker auf die vergangenen Monate zurück und formuliert auch seine Ambitionen für das Jahr 2014. (jg)

SPORT Seite 25

# „Sektor der Pflegedienste hat enorm

Häusliche Krankenpflege, Tageszentren, Vorsorge- und Rehabilitations

VON ANNE LANNERS

**Angesichts des demografischen Wandels in Luxemburg boomt in Luxemburg der Sektor der mobilen Pflegedienste. Auch die Tagesstrukturen, die größtenteils von den gleichen Dienstleistungserbringern angeboten werden, erfreuen sich großer Beliebtheit. Die positive Entwicklung dieses Bereichs steht aber auch im direkten Zusammenhang mit der Einführung der Pflegeversicherung hierzulande im Jahre 1999, die jedem Krankenversicherten in Luxemburg zusteht.**

Bezüglich der mobilen Pflegedienste wird zwischen zwei Arten der Leistungen entschieden: Zuerst gehört vor allem der Bereich der sanitären Pflege zum Tätigkeitsfeld der Anbieter. Das bedeutet im Konkreten Spritzen geben, Verbände wechseln usw. Bei allen Krankenversicherten werden die Kosten dieser traditionellen Dienste von der CNS zu 88 Prozent übernommen, solange sie auch von der Krankenkasse vorgesehen sind. Demnach gehört das korrekte Einnehmen von Medikamenten, bei dem auch einige Menschen Hilfe benötigen, nicht zu den zurückgezählten Leistungen und der Kunde muss dies aus eigener Tasche zahlen. Der zweite Aktivitätsbereich der Anbieter der mobilen Pflegedienste, der sich seit der Einführung der Pflegeversicherung beträchtlich weiterentwickelt hat, betrifft die langfristige Pflege: nämlich die Hilfestellung bei lebensnotwendigen Tätigkeiten, die die tägliche Hygiene, die Mobilität und die Ernährung betreffen.

Die Pflegeversicherung, die über die Sozialabgaben (1,4 Prozent) jedes Arbeitnehmers in Luxemburg (60 Prozent) und eine Subvention des Staates (40 Prozent des gesamten Betrags) finanziert wird, bearbeitet die Anträge des Bereichs der Langzeitpflege. Letzten Zahlen aus dem Jahre 2011 zufolge kommt diese Unterstützung 12 000 Menschen zugute, wovon zwei Drittel zu Hause

und ein Drittel in Alters- und Pflegeheimen gepflegt werden.

Neben den älteren Menschen benötigen auch Kinder mit einer chronischen Erkrankung, Behinderte oder jüngere Menschen nach einem Unfall Pflege. Im Jahr 2010 waren 19,5 Prozent der Leistungsempfänger unter 60, davon 2,7 Prozent gehören zur Altersgruppe 0 bis 20. Die Stéftung Hëllef Doheem hatte 2012 19 000 Kunden, wobei der Jüngste 4 Monate alt ist und der Älteste 103 Jahre.

**Pflegenotwendigkeit wird von Expertenteam bewertet**

Eine sogenannte „Cellule d'évaluation et d'orientation“, bestehend aus Fachleuten, bewertet die Pflegenotwendigkeit der Patienten, um ihnen anschließend die nötigen Hilfestellung zuzusprechen. Dabei übernimmt die Pflegeversicherung Leistungen von 3,5 bis 38,5 Stunden pro Woche.

Zuzüglich werden je nach Fall Aktivitäten angeboten (und von der Kasse übernommen), die vor allem dazu dienen, die Familie des Patienten zu entlasten, zum Beispiel eine Betreuung für den Patienten, der von den Angehörigen gepflegt wird. Des Weiteren sind ebenfalls unterstützende Maßnahmen vorgesehen, wie zum Beispiel Unterstützung durch Krankengymnastik, damit die Mobilität des Patienten sich nicht weiter verschlechtert. Diese Maßnahmen dienen der Stabilisierung des Gesundheitszustands.

Das Angebot der mobilen Pflegedienste, die den Menschen zu Hause helfen, wird durch die Tagesstrukturen ergänzt. Um die Betreuung der pflegebedürftigen Menschen zu ergänzen, werden diese Einrichtungen angeboten, wo sie tagsüber betreut werden und wo sie in Gesellschaft, das heißt zusammen mit vor allem älteren Menschen, den Tag verbringen können.

Die Pflegeversicherung übernimmt 100 Prozent der nötigen Pflege, die sowohl zu Hause als auch in den Tagesstrukturen geleistet werden kann. In den „Centres psychogériatriques“ muss der Versicherte lediglich um die 24 Euro täglich selbst beisteuern. Dieser Betrag deckt weder seine Pflege noch Transportkosten und das Freizeitangebot, sondern hauptsächlich seine Verpflegung (essen und trinken). Diese Regelung wurde festgelegt, damit jeder Mensch auf dieses Angebot, falls es ihm zusteht, zurückgreifen kann und nicht verzichtet, weil es zusätzliche Kosten für ihn bedeutet. Falls das Einkommen der Rente zu gering sein sollte oder die Pflegeversicherung nicht für die Kostendeckung aufkommt, weil sie die Pflegebedürftigkeit als zu klein einschätzt, leistet das Familienministerium zusätzliche finanzielle Unterstützung.



Mobile Pflegedienste ermöglichen den älteren Menschen, solange wie möglich zu

geriatriques“ muss der Versicherte lediglich um die 24 Euro täglich selbst beisteuern. Dieser Betrag deckt weder seine Pflege noch Transportkosten und das Freizeitangebot, sondern hauptsächlich seine Verpflegung (essen und trinken). Diese Regelung wurde festgelegt, damit jeder Mensch auf dieses Angebot, falls es ihm zusteht, zurückgreifen kann und nicht verzichtet, weil es zusätzliche Kosten für ihn bedeutet. Falls das Einkommen der Rente zu gering sein sollte oder die Pflegeversicherung nicht für die Kostendeckung aufkommt, weil sie die Pflegebedürftigkeit als zu klein einschätzt, leistet das Familienministerium zusätzliche finanzielle Unterstützung.

Die Dienstleistungsanbieter unterliegen einem strikten gesetzli-

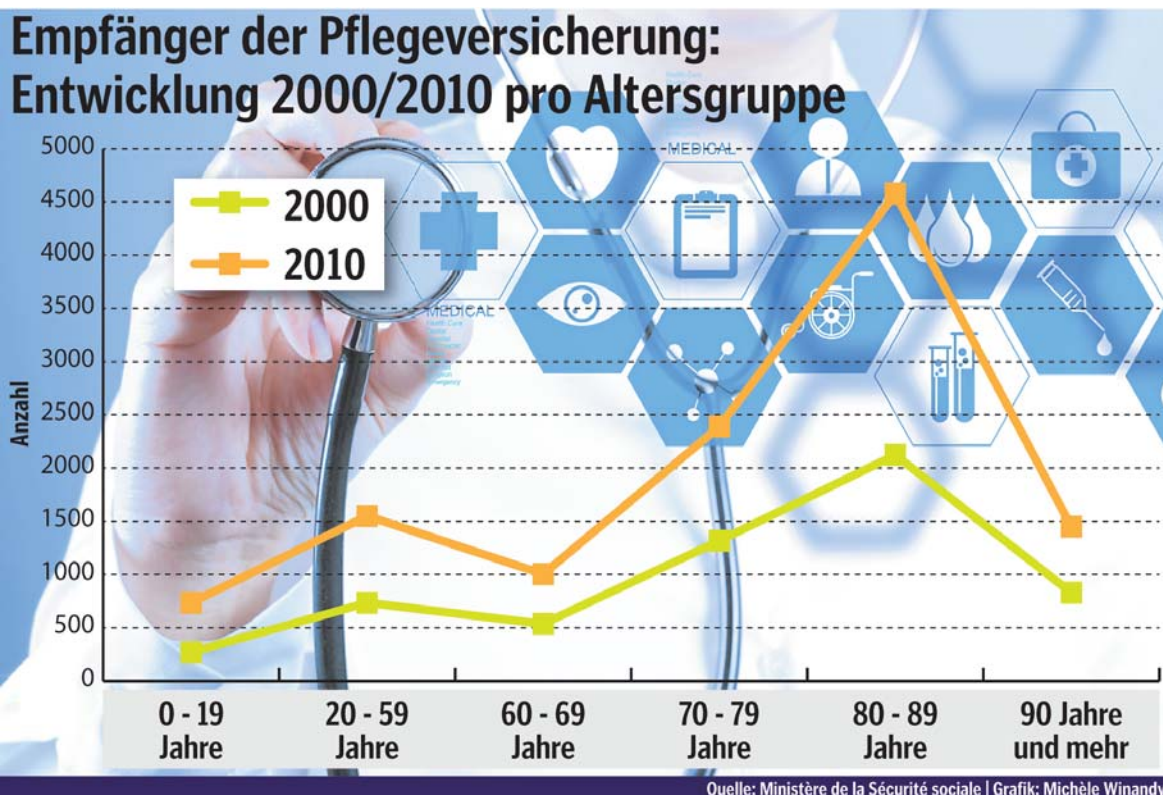
chen Rahmen, demnach benötigen sie eine Zulassung des Familienministeriums, und verpflichten sich per Vertrag gegenüber der Pflegeversicherung, alle Kundenanfragen anzunehmen. In diesem Text wird festgehalten, dass sie ihre Pflegedienste in mindestens einem Wahlbezirk anbieten müssen. Dieser Protektionismus dient dem Wohl der Menschen, denn auf diese Weise will der Staat sicherstellen, dass die Pflegedienste überall im Land angeboten werden. So wird vermieden, dass Dienstleistungsanbieter Kunden in ländlichen und abgelegenen Gebieten ablehnen.

In diesem Sinne ist das Konkurrenzdenken zwischen den Anbietern - wovon einige mittlerweile zu den größten Unternehmen des Landes gehören und einen wichtigen Wirtschaftszweig darstellen - gering. Sie setzen sich insbesondere für das Wohl der pflegebedürftigen Menschen ein und so kann der Kunde den Dienst eines mobilen Pflegeunternehmens in Anspruch nehmen, aber täglich im Tageszentrum eines anderen Anbieters betreut werden, beispielsweise wenn dieses geografisch näherliegt.

**Das Angebot eines Dienstleistungsanbieters**

Die „Stéftung Hëllef Doheem“ bietet sowohl kurz- auch als langfristig häusliche Krankenpflege und Hilfe bei alltäglichen Erledigungen an. Quer durchs Land verteilt, verfügen sie über 25 Hilfs- und Pflegezentren, die als Stützpunkt fürs Pflegepersonal dienen. Dazu gibt es die ambulanten Pflegestationen und die Tagesstätten.

Diese Betreuungszentren, die von älteren Menschen über 65 besucht werden können und die Einzel- und Gruppenaktivitäten anbieten, tragen zur Erhaltung sozialer Kontakte bei und wirken thera-





besseren Überblick

# mes Wachstumspotenzial“

maßnahmen, Telealarm und Palliativpflege



Hause leben zu können. (FOTO: G. HUBERTY)

schenzeit sogar dafür sorgen, dass das Licht in der Wohnung eingeschaltet wird, wenn der Kunde nachts aufsteht. Der Mobilalarm hingegen ist gedacht, um den Menschen auch außerhalb des Hauses ein Gefühl von Sicherheit zu vermitteln und damit sie sich nicht aus dem Haus trauen, weil sie Angst davor haben, dass ihnen etwas zustoßen könnte. Neben der Stiftung bieten die Croix-Rouge und die Gemeinde der Stadt Luxemburg seit Kurzem ähnliche Dienste an.

Da die Stiftung die Angehörigen auch als Kunden sieht, werden regelmäßig Kurse für Familienmitglieder angeboten, in denen sie unterstützt werden, um besser mit der Belastung umgehen zu können, einen kranken Menschen zu pflegen, Krankheitsbilder erklärt werden und praktische Hinweise gegeben werden. In diesen Kursen lernen die Teilnehmer beispielsweise, wie sie eine hilfsbedürftige Person korrekt heben müssen.

Zum weiteren Angebot der Stiftung zählen Dienste, die nicht von der Pflegeversicherung abgedeckt werden. Dazu gehören die Nachtwachen und die Palliativpflege. Die Palliativpflege zur Linderung des körperlichen und psychischen Leids soll dem Kunden eine bessere Lebensqualität ermöglichen und auch junge Menschen bis zum Sterben im gewohnten Umfeld begleiten. Auch werden die Kosten für Vorsorge- und Rehabilitationsmaßnahmen zur Verbesserung oder Stabilisierung des Gesundheitszustands nicht von der Pflegeversicherung übernommen.

Um die Dienste im Wohl der Menschen weiterhin zu verbessern, arbeitet die Stiftung an der Digitalisierung der Kundenakten, damit alle Dienststellen des Dienstleistungsanbieters auf die gleichen Informationen und Daten bezüglich der Kunden Zugriff haben.

## Eine durchaus positive Zukunft

„Wir haben in Luxemburg großes Glück, dass das soziale Umfeld und die finanziellen Mittel uns ermöglichen, Pflegedienste anzubieten, die in anderen europäischen Ländern unvorstellbar wären. Dadurch können die Menschen so lange wie möglich alleine oder im Kreise der Familie zu Hause wohnen bleiben.“

Es bleibt nur zu hoffen, dass Luxemburg so weitermachen kann“, freut sich Pierrette Biver, Pflegedirektorin von „Stiftung Hëllef Doheem“.

„Da der Krankenhausaufenthalt weiter verkürzt werden soll, wird der Bereich der Pflege zu Hause sich weiterentwickeln. Auch durch den demografischen Wandel, es gibt immer mehr ältere Menschen, hat der Sektor enormes Zukunftspotenzial“, erklärt Evandro Cimetta, Koordinator der Copas (Confédération des organismes prestataires d'aides et de soins).

Dennoch ist der Sektor abhängig von den zur Verfügung gestellten Mitteln. Da die Menschen immer älter werden und mehr unter chronischen Erkrankungen (Herz-Kreislaufprobleme, neurologische Krankheiten usw.) leiden, brauchen die Leistungsträger gut ausgebildetes Pflegepersonal, das auch die drei offiziellen Landessprachen beherrscht.

## Projekt zur Verbesserung der Lebensumstände

Im vergangenen Jahr wurde das europaweite Projekt Dalia („assistant for daily life activities at home“) zur Verbesserung der häuslichen Pflegedienste ins Leben gerufen. Zu Dalia gehören zehn Partner, davon drei Unternehmen aus dem technischen Bereich, drei Forschungszentren und vier Anbieter von Pflegediensten. Die „Stiftung Hëllef Doheem“ hat für Luxemburg den Bereich der Pflegedienste abgedeckt. Es geht vor allem darum, einfache nutzbare technische Mittel für die älteren Menschen, die meist weniger technikbewandert sind, zu entwickeln, um sie auf diese Weise im Alltag zu unterstützen, damit sie so lange wie möglich zu Hause leben können.

Diese Instrumente dienen als Hilfe beim Informationszugang, bei der Kommunikation, bei der Steuerung der Technik usw.

In der ersten Phase wurden die Bedürfnisse der Kunden untersucht, um festzustellen, welche Hilfsmittel sie im alltäglichen Leben benötigen. In der zweiten Phase, die im nächsten Jahr beginnt, werden Prototypen entwickelt, Tests bei Kunden durchgeführt und Bewertungen abgegeben, damit die Produkte voraussichtlich 2016 vermarktet werden können.

## Was ist die Copas?

Die Copas (Confédération des organismes prestataires d'aides et de soins), der Dachverband der im Pflegesektor tätigen Vereinigungen, wurde im Rahmen der Diskussionen über die Pflegeversicherung am 6. Juni 1997 gegründet. Die folgenden Dienstleistungsanbieter im Bereich der mobilen Pflegedienste sind Mitglieder der Copas: Doheem versuergt, Help, Home-service asbl, Muselheem, Novelia Senior Services S.A., Opis aides & soins s.à.r.l., Stiftung Hëllef Doheem und Syrdall Heem asbl. Die Copas wurde von den Mitgliedern selbst gegründet und vertritt ihre Interessen gegenüber von Dritten (Ministerien, Krankenkassen und Gewerkschaften). Die Copas verhandelt im Namen ihrer Mitglieder die Tarife mit den Krankenkassen und die Kollektivverträge der Angestellten.

pieunterstützend. In diesem Sinne werden autonomiefördernde Aktivitäten wie unter anderem Krankengymnastik, Ergotherapie, Gedächtnis- und Sprechtraining angeboten. Die Kunden dieser Einrichtungen können unterschiedliche Krankheitsbilder haben und leiden an körperlicher Einschränkung oder Demenz.

Des Weiteren bietet dieser Leistungsträger seit 2000 den Telealarm und seit 2009 den Mobilalarm an. Diese Instrumente dienen dazu, dass die Senioren so lange wie möglich, alleine und selbstständig leben können. Die Technik wurde schnell weiterentwickelt und so gibt es neben dem klassischen mittlerweile zum Beispiel auch einen Sturzmelder, Melder die epileptische Krisen erkennen oder Melder welche Alarm schlagen, wenn die Person nachts aufsteht und binnen einer gewissen Zeit nicht ins Bett zurückgekehrt ist. Letzterer Melder kann in der Zwi-



Evandro Cimetta ist überzeugt, dass der Pflegesektor enormes Wachstumspotenzial hat. (FOTO: ANOUK ANTONY)



Pierrette Biver geht es darum, dass die Menschen so lange wie möglich autonom leben können. (FOTO: GUY JALLAY)

LEITARTIKEL

## Trimm dich mal wieder

Wer die Chance hat, ab und an größere Sportveranstaltungen im Ausland besuchen zu können, dem stechen nur allzu oft die Möglichkeiten ins Auge, die dort vor Ort nicht nur dem Spitzensport, sondern auch dem Breitensport geboten werden. Wenn ein Nationales Sport- und Kulturzentrum auf Kirchberg zwar Topathleten Trainingsgegebenheiten bieten kann, auf die unsere Nachbarn fast schon neidisch blicken, so ist dies doch lediglich ein Angebot für eine gezwungenermaßen kleine Elite. Für die vielen tausend Breitensportler, die hierzulande mit großem Eifer ihrem Hobby frönen, sieht die Situation weniger rosig aus. Und wer nicht im Verein Sport treiben will, für den bleibt (zu oft) als Alternative nur noch das Laufen oder das Radfahren übrig. Mit den üblichen Risiken am Abend. Und bei den zunehmend schlechter werdenden äußeren Bedingungen.

Dabei bedarf es längst keines Beweises mehr, dass Sport – wohl gemerkt in einem vernünftigen Rahmen, sprich in Maßen betrieben – gesundheitsfördernd ist. Da fragt sich der Laie doch, wieso hierzulande nicht vermehrt in Anlagen für Freizeitsport investiert wird? Nicht erst in den 70er-Jahren des vorigen Jahrhunderts war man sich der vorbeugenden Wirkung des Sports bewusst geworden, als die sogenannte Trimm-dich-Bewegung auch nach Luxemburg überschwappte und u. a. zur Anlage diverser Trimm-dich-Rundstrecken führte. Und heute? Glücklicherweise ist man fast schon geneigt zu sagen, gibt es die Fitnesszentren, die wie Pilze aus dem Boden schießen und eine Alternative anbieten. Wer heutzutage auf seine Gesundheit achten will, muss sich dies anscheinend etwas kosten lassen.

Das für den Sport zuständige Ministerium lancierte in den vergangenen Jahren zwar die eine oder andere Kampagne („Meter fir Meter“ oder „Schwamm mat mam Molly“), diese sprach aber in der



„Wer auf seine Gesundheit achtet, muss sich dies etwas kosten lassen.“

LAURENT SCHÜSSLER

Mehrzahl jene Mitbürger an, die den Nutzen des Sports bereits erkannt hatten.

Da mutet es schon irgendwie seltsam an, dass die Politik nicht müde wird, auf eine motivationslose Jugend hinzuweisen, die lieber zu Hause vor dem PC oder Fernseher sitzt, statt körperlich aktiv zu werden. Doch wo, wenn nicht im Verein? Die Zeiten, als noch auf der Straße gekickt werden konnte, sind längst vorbei. Schulhöfe sind durch strikte Reglemente in ihrer Nutzung stark eingeschränkt. Und selbst die Fußballfelder müssen unter der Woche geschont werden.

Ohne vom Nachbarn zu sprechen, der sich eh von zu viel Lärm gestört fühlt. Und längst nicht in jeder Ortschaft gibt es eines dieser sogenannten Mini-Stadien, die tatsächlich zum Fußball oder Basketball einladen. Was sind die Alternativen? Vor den Sport hat man hierzulande viele Hürden gestellt. Zu viele für einen Sportmuffel.

In Zeiten, in denen sich die Gesundheitskasse Gedanken macht über die künftige Verfügbarkeit ihrer Gelder, ist es nur schwer nachvollziehbar, dass nicht ein größerer Wert auf die Vorbeugung gelegt wird. In diesem Bereich kann der Sport eine wertvolle Rolle einnehmen. Auch in Luxemburg. Möglicherweise wird sich die neue Regierung dieser (kostengünstigen) Chance bewusst werden. Wieso nicht das Gesundheits- und das Sportministerium zusammenlegen? Denn Sport ist weitaus mehr als nur ein unendlicher Lauf nach neuen Rekorden und Bestleistungen. Sondern eine Chance auf mehr Lebensqualität für alle.

■ laurent.schuessler@wort.lu

DER KOMMENTAR

## Unter guten Freunden

Wie war das noch gleich mit der „strategischen Partnerschaft“ zwischen den USA und Deutschland? Die Zeiten der im Kalten Krieg viel beschworenen „special relationship“ sind zwar längst vorbei. Dennoch fragt man sich im Zuge der neuesten Enthüllungen in Sachen NSA-Affäre, was die US-Regierung eigentlich unter Partnern oder Freunden versteht. Wobei der ehemalige US-Botschafter in Berlin, John Kornblum, am Wochenende betonte, dass Deutschland kein „Freund“, sondern lediglich ein gewöhnlicher „Partner“ der Vereinigten Staaten sei. Unter dem Motto: Freunde vertrauen sich, aber Partner darf man ruhig mal im großen Stil und systematisch abhören lassen. Nun geht es den USA wohl nicht darum, herauszufinden, ob die deutsche Bundeskanzlerin fremdgeht

oder etwas gegen ihren Partner im Schilde führt. Vielmehr geht es um handfeste Interessen. Warum sollten die US-Geheimdienste das Handy der Regierungschefin eines alliierten Staates sonst abhören? Zumal Deutschland ein wirtschaftlich starker Wettbewerber der USA ist. Das hinter der öffentlichen Empörung auf deutscher Seite (und anderer Staaten) steckende Gefühl geht längst über das der Enttäuschung hinaus. Vielmehr ist die Enttäuschung von den USA einer generellen Ernüchterung gewichen. Unabhängig von den Sonntagsreden und intakten politischen Beziehungen wird gegenüber dem großen Partner noch lange ein tiefes, überaus gerechtfertigtes Misstrauen bestehen bleiben. Dem „Whistleblower“ Edward Snowden sei Dank.

CHRISTOPH BUMB